

Stadtgespräch

Magazin für die Region Prenzlau



Igelfest 2017

Junge Talente & Superhelden

Ein aktionsreicher und wunderschöner Tag



Mein Platz fürs Leben



/// Editorial

Stadtpark, Sonne & Superhelden.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
freuen Sie sich auf eine bunte und sommerliche Ausgabe des »Stadtgespräch«. Am 20. Mai 2017 luden wir zum mittlerweile 7. Mal zum Igelfest in den Igelpfuhl ein. Das bunte Familienfest war auch in diesem Jahr ein voller Erfolg. Comic- und Superhelden tummelten sich am Bürgerhaus, kleine Rockstars eroberten die Bühne und zahlreiche Attraktionen sorgten für reichlich Spaß und gute Laune. Lesen Sie mehr dazu ab Seite 8.

Endlich scheint die Sonne! Doch allen Hausfrauen und Hausmännern steigt sie schnell zu Kopf – denn das viele Licht macht jeden Krümel in der Wohnung sichtbar. Auch durch die Fenster mag man nicht schauen: Streifen, Schlieren und Staub trüben die Aussicht. Auf Seite 14 geben wir nützliche Tipps, wie Sie für Durchblick sorgen können.

Das schöne Wetter lockt nach draußen. Wie wäre es mit einem Spaziergang durch den Stadtpark? Ab Seite 26 erhalten Sie einen Einblick zur Geschichte der Grünfläche. Der strahlende Himmel eignet sich prima, um ein paar tolle Fotos zu schießen – ab Seite 30 stellen wir Ihnen den Fotoclub Prenzlau vor. Und auch für Kinder gibt es zu dieser Jahreszeit an der frischen Luft viel zu entdecken. Ab Seite 32 gibt's wieder tolle Outdoor-Tipps für Kids.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Freude beim Lesen und einen tollen Sommer!


Ihr René Stüpmann
Geschäftsführer



8

8

Topthema

Comic- & Superhelden: Unter diesem Motto feierten wir das Igelfest am Bürgerhaus, auf dem es allerlei zu erleben gab. Hüpfburgen, Gladiatorenkämpfe, Kistenstapeln, kleine Superstars auf der Bühne und interessant klingende Attraktionen wie das Aerotrim sorgten für einen aktionsreichen Tag. Unser Rückblick schafft Vorfreude auf das nächste Jahr.



16

6

Dies & Das

Königliches Blut in der Wohnbau, die Sommerferien stehen an und ein neues Gesicht der Stadtgespräch-Redaktion stellt sich vor.

14

Unser Tipp

Sonnige Aussichten für den Sommer – mit diesen Tipps und Tricks gelingt das Fensterputzen.

16

Baugeschehen

Endlich fertig: Das größte Neubauprojekt der Wohnbau seit der Wende, das »Kietz Karree«, wurde feierlich eingeweiht.

„Auf dem Igelfest ging es aktionsreich her.“

„Urlauben & Campen am Prenzlauer Kap?“



20

20

Unterwegs

Urlaub am Kap: Die Stadtwerke und die Wohnbau berichten über gemeinsame Pläne eines Campingplatzes.

23

5 Fragen an

Die Schwanenkönigin Laura I. berichtet über ihre einjährige Amtszeit.

24

Porträt

Ulrike Zörner – Frauenpower im Baumanagement.



26

26

Geschichte(n)

Stippvisite im Prenzlauer Stadtpark.

30

Gewerbe

Der Fotoclub Prenzlau ist seit mehr als vier Jahrzehnten mit der Kamera unterwegs.



35

„Schreiben Sie uns doch mal, wie Ihnen die Rezepte bisher gefallen haben.“



32

Kinder

Abenteuer vor der Haustür – Outdoortipps für Kids. Rätseln, Ausmalen und tolle Preise gewinnen.

34

Unterhaltung

Der Klassiker unter den Kreuzworträtseln. Wer hat das Stadtmagazin aufmerksam gelesen und errät das Lösungswort? Eine bunte Erfrischung für zwischendurch – unser Rezept sorgt für einen abwechslungsreichen Sommer.

Impressum

Herausgeber Wohnbau GmbH Prenzlau /// Friedrichstraße 41 /// 17291 Prenzlau
Tel. 03984 8557-0 /// Fax 03984 8557-52 /// www.wohnbauprenzlau.de

V.i.S.d.P. Jenny Busse

Layout/ Satz Christine Henning-Schiewe /// www.worldmove.de

Druck Nauendorf /// **Druckschluss** 16.06.2017 /// **Auflage** 21.150 Stück

Königliches Blut in den Reihen der Wohnbau



Drei Tage feierte Prenzlau Stadtfest. Vom 26. bis 28. Mai 2017 herrschte auf dem Marktberg, auf dem VR-Bank-Parkplatz und in der Friedrichstraße ein munteres Treiben. Zahlreiche Fahrgeschäfte, bunte Stände und ein breites gas-

tronomisches Angebot hielten für jeden etwas parat. Auch auf der Bühne wurde von Schlager bis Rock ein abwechslungsreicher Mix geboten. Highlight des Programms war auch in diesem Jahr die Krönung der Schwanenkönigin Conny I. und

die Ernennung ihrer Ehrendame Elisa – die seit Anfang Mai auch zum Vermietungsteam der Wohnbau gehört. Exklusiv lässt sie uns hinter die Kulissen der Krönung blicken und berichtet von ihrem ersten Tag als Ehrendame.

The Royal Diary der Ehrendame Elisa (27.05.2017)

Liebes Tagebuch,

das Highlight des Prenzlauer Stadtfestes war die Krönung der neuen Schwanenkönigin Conny I. und meine Ernennung als ihre Ehrendame. Wir waren beide sehr aufgeregt, wobei in Conny I. verständlicherweise noch mehr Lampenfieber tobte, denn ihr stand ihre erste Rede als Prenzlauer Schwanenkönigin bevor.

Die Zeremonie konnte ich nur hörend und durch die Füße des Throns hindurchguckend hinter der Bühne verfolgen. Conny I. bat mich am Ende ihrer Rede auf die Bühne, um mir die Schärpe mit der Aufschrift »Ehrendame der Prenzlauer Schwanenkönigin«, auf die ich übrigens sehr stolz bin, umzulegen. Ein grandioser Moment, der mir noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Ebenso die erste Anprobe: Da solch schöne und prachtvolle Kleider, die übrigens die Wohnbau gesponsert hat, nun nicht gerade zu unserer Alltagskleidung gehören, mussten wir erst einmal schauen, wie wir am besten in unsere Rollen schlüpfen – im wahrsten Sinne des Wortes! Von oben oder von unten? Erst das Kleid und dann den Reifrock oder umgekehrt? Eine Herausforderung, die wir schließlich gut gemeistert haben, wie die vielen tollen Bilder belegen.

Eins meiner Lieblingsfotos entstand an diesem ereignisreichen Tag auf dem Aviator. Die Schwanenkönigin Conny I. und ich, ihre Ehrendame, sitzen in der Schaukel (zum Glück noch mit Boden unter den Füßen), und im Hintergrund ragt die Marienkirche der Stadt Prenzlau hervor. Ein weiteres tolles Bild, das mir sehr am Herzen liegt, knipsten wir am Stand der Wohnbau mit meinen lieben Kollegen, bevor wir uns auf den Weg zum Abendessen mit den Gastköniginnen aus Schneverdingen und Barlinke machten. Zusammengefasst war es ein superschöner und aufregender Tag mit einigen Bekanntschaften, vielen Fotos und schönen Erinnerungen. Ich freue mich auf meine Amtszeit als Ehrendame und die vielen weiteren Ergebnisse.

Bis dahin, liebes Tagebuch. Deine Elisa



Ein neues Gesicht in unserer Stadtgespräch-Redaktion

Seit November letzten Jahres hat die Redaktion des Magazins »Stadtgespräch« mit Julia Engel ein neues Mitglied. Nach mehrjährigem Aufenthalt in Großbritannien zog es die 29-Jährige im letzten Jahr wieder zurück in ihre Heimatstadt. Besonders gefallen ihr die schönen Gartenanlagen, die seit der Landesgartenschau im Jahr 2013 so gut erhalten wor-

den sind. In ihrer Freizeit ist sie oft mit ihrem Rennrad unterwegs, einmal kreuz und quer durch die Uckermark.

Geschrieben hat sie schon immer gern und freut sich nun, eine unserer Hobby-Journalisten zu sein. Wir heißen Julia Engel herzlich willkommen und freuen uns auf viele gemeinsame Textprojekte!

Fleißige Ferienarbeiter unterstützen den Außendienst

Die Sommerferien kommen näher. Vom 20.07. – 01.09.2017 haben die brandenburgischen Schülerinnen und Schüler frei. Doch nicht nur Faulenzen steht auf dem Programm. Viele Jugendliche nutzen die Chance, in ihren Ferien ins Arbeitsleben zu schnuppern und ihr Taschengeld aufzubessern. Bei der Wohnbau Prenzlau unterstützen die fleißigen Helfer den Außendienst und

erledigen Aufgaben wie zum Beispiel das Putzen der Hauseingänge und das Streichen der Wäschestangen. Auch bei der Betreuung der Agenda-Diplom-Teilnehmer helfen sie mit. Sollten Sie also demnächst ein paar etwas jüngere, orange gekleidete Wohnbau-Mitarbeiter im Hauseingang oder auf dem Hof antreffen: Ja, die gehören wirklich zu uns.



Wenn die Hauswand zum Kunstwerk wird

Auch in diesem Jahr beteiligt sich die Wohnbau mit einem Graffiti-Workshop am Agenda-Diplom. Am 25.07. und am 22.08.2017 heißt es für die Ferienkinder wieder: an die Spraydosen, fertig und los. Unter Aufsicht von Künstler Tobias Silber dürfen die Kids die Garagenwände in der Lessingstraße zum Thema »Prenzlau und Uckermark« verschönern.





Comic- & Superhelden: Auf dem Igelfest ging es aktionsreich her.





Superhelden und junge Talente hatten viel Spaß



Igelfest 2017 – Ein wunderschöner Tag für alle

Alles neu macht nicht nur der Mai. Mit etwas anderem Gesicht präsentierte in diesem Jahr auch die Wohnbau ihr »Igelfest«. »Wir wollten möglichst viele Anwohner des Wohngebietes auf unser Fest aufmerksam machen, sie einladen, mit uns gemeinsam zu feiern«, sagt Geschäftsführer René Stüpmann. Und so startete man diesmal kurzerhand einen kleinen Umzug, um zum Mitmachen zu ermuntern. »Dieses Treiben wurde natürlich von den Anwohnern registriert. Schließlich waren wir nicht nur mit Eddy, unserem Maskottchen, der Schwanenkönigin, dem Bürgermeister und einigen der Gäste zu sehen, sondern mit der Schalmaienkapelle aus Mühlhof auch zu hören.« Der offiziellen Eröffnung folgte ein nochmaliger Auftritt der Schalmeien, anschließend sorgte L-Musicman Jürgen Hesse für Stimmung, der SV Topfit unter der Leitung von Marianne Gerling trat auf, es präsentierte sich die Tanzgruppe der Kreismusikschule, die Fünftklässler der Artur-Becker-Schule waren mit einem Programm zu erleben, der Prenzlauer Carnivalclub zeigte, dass er nicht nur in der närrischen Zeit etwas zu bieten hat, und die Schülerband der Philipp-Hackert-Schule stellte unter Beweis, dass hier durchaus musikalische Talente zu finden sind. »Zu den Attraktionen des Festes zählten unter anderem der Gladiatorenkampf, das Bogenschießen, Aerotrim und die Hüpfburgen, das Fahrrad-Looping und das



Unsere Kundenbetreuerin Cindy Kersten am Glücksrad.

Kettenkarussell, Bungee-Run, die Bastelstraße und vieles, vieles mehr.« René Stüpmann zeigt sich erfreut angesichts der vielen Besucher, die auch diesmal wieder dabei waren. »Für uns ist das Igelfest immer eine tolle Gelegenheit nicht nur zum Feiern und Spaß haben, sondern auch zum Austausch mit unseren Mietern. Zugleich ist es ein Dankeschön an sie, denn natürlich lebt eine Gesellschaft wie die unsere davon, dass ihr die Mieterinnen und Mieter die Treue halten, sich mit ihr verbunden fühlen.« Ob beim Luftballon-Künstler, an den Hüpfburgen oder der Popcorn-Maschine der Wohnbau: überall wurde angestanden, wollten viele mitmachen. »Den Nerv getroffen haben wir mit dem Bungee-Run. An der Bande standen Freunde und Eltern und versuchten immer wieder, ihren Favoriten mit Anfeuerungsrufen und der ausgestreckten Hand auf den letzten Metern auszuweichen.« Für große Augen, viel Staunen und jede Menge Spaß sorgten Aerotrim und Fahrrad-Looping. »Doch die wenig-



Vor der feierlichen Eröffnung des Igelfestes zog Maskottchen Eddy mit der Schalmeyenkapelle aus Mühlhof und Gefolge durch das Stadtgebiet.

ten trauten sich, wobei hier auch eine Mindestgröße von 1,60 Metern vorgegeben war.« Auf das Fahrrad-Looping »traute« sich als erste UM-TV-Moderatorin Anett Wagner. Beim Dreh des Stadtgespräch TV gab die Powerfrau mal wieder alles, und unter großem Beifall schaffte sie nach mehreren Anläufen einen Looping. Auf die Frage, wie es war, antwortete sie: »Anstrengend, aber sehr lustig!« und »Ich fand mich sehr mutig.« Zu Recht, wie es aus dem Wohnbau-Team heißt. Später wurden auch die Wohnbau-Mitarbeiter neugierig und probierten das Gerät aus. Kundenbetreuerin Stephanie Wöhnert trat trotz Höhenangst ordentlich in die Pedale und schaffte den Überschlag. Auch Ulrike Zörner vom Baumanagement und Cathleen Nebe vom Rechnungswesen trauten sich. Ihr Feedback: super aufregend und man muss seinen inneren Schweinehund besiegen,

um diese Prüfung zu bestehen. Aber so ist es nun einmal, wenn man ein Superheld sein will – und unter eben diesem Motto stand in diesem Jahr ja auch das Igelfest. Auch die 16-jährige Diana fand die beiden komisch aussehenden Geräte super. Das Aerotrim probierte sie sogar selbst aus, für das Fahrrad-Looping war sie noch zu klein, und ein bisschen Respekt hatte sie vor der großen Vorrichtung auch. Für die kleineren Gäste waren die Hüpfburgen, Seifenblasen und Luftballons die Highlights schlechthin. Die neunjährige Raja verriet der Marketing-Mitarbeiterin Jenny Busse: »Für mich ist das hier sehr schön. Ich mag vor allem die Luftballons und die Hüpfburgen.« Der siebenjährige Oscar antwortete auf die Frage, was ihm am Igelfest gefiele, gleich: »Alles!« und ergänzte: »Es ist hier total aufregend.« Die kleine Selina war zum ersten Mal da und traute sich noch nicht mit

der freundlichen Mitarbeiterin zu sprechen, doch ihr Papa stellte fest: »Für Kinder ist das Fest echt gut.« Die fünfjährige Nicola versprach, im nächsten Jahr wieder mit dabei zu sein, für die gleichaltrige Matilda war das Malen mit Kreide auf den Platten der IG Frauen vor dem Bürgerhaus das Beste. Der zehnjährige Elias und der zwei Jahre jüngere Simon waren schon einmal beim Igelfest. Vor ihrem Gladiatorenkampf erzählten sie: »Toll ist, dass es sehr viel Neues gibt.« Beim Kistenstapeln gehörte die 13-jährige Anna zu den wenigen, die es schafften, alle vorhandenen Kisten übereinanderzustapeln. Ihr Trick: »Man muss den Oberkörper immer über den Kisten lassen.« Vor der Bühne niedlich mit anzuschauen: die jüngsten Mitglieder des Carnevalvereins. Sie sind, wie Moderator Silvio Gensing, der zugleich auch Präsident des Clubs ist, versicherte, die wichtigsten Personen. »Denn



1

- 1 Das Gardetanzpaar des Carnevalvereins begeisterte mit akrobatischen Tänzen.
- 2 Daumen hoch fürs Kinderschminken – die IG Frauen sorgten für bunte Kindergesichter.
- 3 Mit der eigenen Muskelkraft den Überschlagen schaffen – beim Fahrrad-Looping zeigte sich, wer Superheldenpotenzial besitzt.



2



3



- 1 Für große Begeisterung bei Groß und Klein sorgten auch die Riesenseifenblasen.
- 2 Ordentlich Spaß hatten die Kids auf den verschiedenen Hüpfburgen, die seit Jahren fester Bestandteil des Igelfestes sind.
- 3 Der SV Topfit sorgte für Stimmung vor der Bühne.



ohne Nachwuchs geht es nicht weiter.« Auch deshalb unterstützt die Wohnbau den Carnevalverein, der gerade auf die Nachwuchsarbeit besonderen Wert legt. Bei allen Bühnenauftritten mischten die Jüngsten mit. Wie kleine Superstars »rockten« sie die Bühne – egal ob sportlich bei Topfit, tänzerisch mit dem Carnevalverein und der Kreismusikschule oder musikalisch wie beim Auftritt der Artur-Becker-Schule.

»Die Lütten haben es echt drauf, da sind nicht nur die Eltern und Großeltern begeistert«, erkennt René Stüpmann voller Lob an. Für besondere Begeisterung sorgten die Fünftklässler der Artur-Becker-Grundschule. Sie hatten, zusammen mit ihrer Musiklehrerin, passende Songs zum Thema Comic und Superhelden einstudiert. Ein wenig Lampenfieber vor ihrem großen Auftritt hatte die Schülerband der Philipp-Hackert-Schule. Erst zu Beginn des Schuljahres in einer AG gegründet, spielten sie das

erste Mal vor Publikum und bildeten den Abschluss auf der Bühne. Noch hat die Band, die moderne Rock- und Pop-Titel coverte, keinen richtigen Namen, und geübt werden muss auch noch ein wenig. Doch das Fazit ist positiv: Sie haben ihre Sache prima gemacht.

Am Ende fasst Geschäftsführer René Stüpmann zusammen: »Es war wieder ein super Fest, das Wetter hat mitgespielt. Auch in diesem Jahr gab es wieder tolle, spannende Attraktionen und ein abwechslungsreiches Bühnenprogramm. Hier ist es uns wichtig, auch Bands und Gruppen aus dem Wohngebiet auf die Bühne zu holen. Das fördert die Nachbarschaft und den Zusammenhalt – quasi ein Fest vom und für den Igelpfuhl.« Besonders stolz war der Geschäftsführer auf seine Mitarbeiter, die – wie auch in den vergangenen Jahren – alle beim Fest dabei waren. Ob beim Büchsenwerfen, am Basteltisch oder als Sicherheitskräfte vor der Hüpfburg: Beim Igelfest ist jedes Teammitglied flexibel und übernimmt die etwas anderen Aufgaben mit Freude. »Und ein Team sind die Mitarbeiter der Wohnbau wirklich«, stellt Jenny Busse, die erst seit wenigen Wochen dazugehört, fest. »Egal ob Auf- oder Abbau, da packen alle motiviert mit an.« Ein großer Dank der Wohnbau geht auch an die anwesenden Vereine und die IG Frauen und Familie e. V. Sie alle haben diesen wunderschönen Tag erst möglich gemacht.

1 Gladiatorenkampf

2 Die Jüngsten des PCC

3 Bungee Run

4 Ob tänzerisch, gesanglich oder sportlich – die Kids überzeugten auf der Bühne.

5 Viel zu staunen und zu erleben gab es auf dem Igelfest 2017.



1



2



3



4



5

Fensterschlieren ade!

Sonnige Aussichten für den Sommer

Das kennen die meisten: Da gibt man sich Mühe, die Fenster streifenfrei zu putzen, und doch bleiben immer wieder Schlieren zurück. Aus der Kundenbetreuung der Wohnbau gibt es deshalb wertvolle Tipps. Der erste: Geputzt wird beim richtigen Wetter. »Fenster zu putzen bei Regen und Wind macht wenig Sinn. Aber auch strahlende Sonne ist ungeeignet, da das Wasser auf der Scheibe schneller trocknet und Schlieren verursacht. Optimal ist es, an einem heiteren, wolkigen Tag bei trockenem

Wetter ohne Wind zu putzen.« Das richtige Reinigungsmittel ist eines, das fettlösend und hautschonend ist. Und dann geht es natürlich um die richtige Technik, um den Dreck nicht zu verteilen, sondern ihn zu beseitigen. Zunächst werden Rahmen und Fensterbänke gereinigt. Wenn nötig, sollte das Wasser gewechselt werden. Vor dem eigentlichen Fensterputzen muss der grobe Schmutz, wie beispielsweise Vogelkot, am besten mit einem Schwamm oder einem Mikrofasertuch entfernt werden. Da-

nach werden die Fenster mit lauwarmem Wasser eingeweicht. Ein paar Minuten des Wartens erleichtern das spätere Reinigen. Zu putzen ist auch der Dichtungsgummi am Fenster, damit dieser nicht undicht wird. Anschließend wird mit Reinigungsmittel die Fensterscheibe gesäubert, wobei darauf zu achten ist, dass das Mittel nicht antrocknet, sondern abgetrocknet oder abgezogen wird. Dieser Empfehlung folgt die nächste Frage: Was ist das Reinigungswerkzeug der Wahl – Abzieher oder



Tuch? Die Antwort ist klar: »Für große Fenster eignet sich der Abzieher besser, für die kleinen eher ein Tuch. Mit dem Abzieher sollte man nie von oben nach unten, sondern immer von rechts nach links wischen. So werden unschöne Streifen in der Mitte vermieden. Die Gummilippe sollte man nach jeder Bahn mit einem Tuch trockenwischen.« Ein Tipp dazu: Wenn Sie die Außenseite von oben nach unten und die Innenseite von rechts nach links abziehen, sehen Sie hinterher einfacher, auf welcher Sei-

te Putzstreifen übrig geblieben sind. Um das perfekte Ergebnis zu erreichen, sollte am Ende mit Zeitungspapier oder Küchenpapier nachgerieben werden, vor allem an Ecken und Rändern, denn so verschwinden alle Schlieren und Streifen. Nachputzen kann man übrigens auch mit einer Nylonstrumpfhose. Das sorgt für mehr Glanz. Wer auf Chemie beim Fensterputzen verzichten möchte, dem sei empfohlen, Essigessenz in einen Eimer mit lauwarmem Wasser zu geben, die Scheibe damit ein-

zureiben und anschließend mit Zeitungspapier oder einem Mikrofasertuch abzutrocknen. Der Essiggeruch verfliegt sehr schnell wieder.

Bei der Wohnbau kennt man aber auch Omas Fensterputztipp: fünf Liter Schwarztee kochen, abkühlen lassen und damit die Fenster putzen. Danach werden die Fenster mit einem Mikrofasertuch abgewischt. So ist das Fenster imprägniert und das Regenwasser perlt ab.

Und noch einen Tipp hat die Kundenbetreuung parat: Sonnenschutz und das Kühlhalten der Wohnung sind gerade in den Sommermonaten oft ein Problem. »Wir empfehlen, gegen Abend und in der Nacht zu lüften und die Fenster zu schließen, wenn morgens das Haus verlassen wird. So kann keine warme Luft hereinströmen.« Wer eine Markise verwenden möchte, wird als Wohnbau-Mieter darauf hingewiesen, nur Klemmmarkisen, die im Baumarkt erhältlich sind, zu verwenden und auf keinen Fall die Fassade anzubohren. Auch bei der Nutzung von Jalousien ist die bohrungsfreie Variante zu wählen. Zudem sollten ungenutzte Elektrogeräte ausgeschaltet werden. Computer und Fernseher produzieren auch Wärme. Am besten ist es natürlich, die Geräte gar nicht erst einzuschalten und stattdessen an die frische Luft zu gehen. So genießt man den Sommer am besten.



Größtes Neubauprojekt seit der Wende fertiggestellt

Das ›Kietz Karree‹ ist offiziell eingeweiht

Das Konzept scheint aufzugehen: bedarfsgerechten Wohnraum zu schaffen und ihn mit einem Begegnungsangebot zu verknüpfen. Mit dem ›Kietz Karree‹ ist das gelungen. Ein Blick auf die große Gesellschaft, die sich am 1. Juni versammelt hat, um die offizielle Einweihung mitzuerleben, bestätigt das. Viele lobende Worte sind zu hören. Von den geladenen Gästen, zu denen neben dem Landrat Dietmar Schulze auch Prenzlau Bürgermeister Hendrik Sommer gehört, ebenso wie von den Mietern und dem Team der Wohnbau. Das leistete in den zurückliegenden Wochen enorme Arbeit. 47 Übergaben zu koordinieren sei, so Geschäftsführer René Stüpmann, kein Pappenstiel. »Das war ein großer logistischer Aufwand, der hervorragend bewerkstelligt wurde«, erkennt er die Leistungen seines Teams an.

Das ›Kietz Karree‹ kann man mit Fug und Recht als Pilotprojekt bezeichnen. »Erstmals arbeiteten wir komplett projektbezogen. In jeden einzelnen Schritt waren von Anfang an alle Beteiligten einbezogen. So sind alle Kompetenzen unseres Unternehmens eingeflossen. Denn wer beispielsweise kennt die Bedürfnisse der Mieter besser als unsere Kundenbetreuer? Deshalb saßen sie von Anfang an mit am Tisch, sprachen mit, als es um die Raumaufteilungen ging, um die Medienanschlüsse ebenso wie Farbe und Material der Fußböden.« Bei der Eröffnung blickt

René Stüpmann jedoch nicht nur auf die Umsetzung, sondern auch auf die Anfangsgründe des ›Kietz Karree‹ zurück. Im Blick hat er dabei besonders zwei Menschen: die ehemalige DRK-Geschäftsführerin Carmen Draht, die mittlerweile Ecke heißt, in Thüringen lebt und zur Eröffnung selbstverständlich eingeladen war, und Bürgermeister Hendrik Sommer. Als er und René Stüpmann fast zeitgleich ihre Ämter übernahmen – der eine als Bürgermeister, der andere als Geschäftsführer – äußerte das neu gewählte Stadtoberhaupt den Wunsch, dass die Brache des einstigen Umela-Geländes irgendwann bebaut würde. »Er wünschte sich, dass es zum Ende seiner ersten Amtszeit wenigstens eine Idee dafür gäbe«, erinnert sich René Stüpmann. Die Idee ist, knapp vier Monate vor der Wahl, mit Leben erfüllt. Ideengeberin für das Wohnkonzept war Carmen Ecke. Ursprünglich wollte das Deutsche Rote Kreuz dieses Projekt in der Rosa-Luxemburg-Straße realisieren. »Wir kamen ins Gespräch, die Wohnbau kaufte dem DRK das Konzept ab, realisierte es in der Kietzstraße und damit weit größer, als es am angedachten Standort möglich gewesen wäre, und holte sich das DRK zum Betreiben der im Haus integrierten Begegnungsstätte ins Boot«, so René Stüpmann.

Entstanden sind 46 Wohneinheiten – Zwei- und Dreiraumwohnungen, allesamt mit Balkon oder Terrasse, mit Fernwärme von den Stadtwer-



ken versorgt und einem Pkw-Stellplatz für jede Wohnung – barrierefrei, hell, freundlich und modern. »Das ist der höchste Standard, den wir in Prenzlau zu bieten haben«, so der Geschäftsführer. Die große Nachfrage macht deutlich: Der Bedarf an hochwertigem Wohnraum ist vorhanden. Bürgermeister Hendrik Sommer, der sich an jene Zeit erinnern kann, als das Areal noch Betriebsgelände war, und er als junger Facharbeiter hier mit dem Schweißgerät hantierte, zollt dem kommunalen Wohnungsunternehmen Anerkennung und Respekt. »Eine super Leistung, die einmal mehr zeigt, dass wir wohnungswirtschaftlich bestens aufgestellt sind und uns am Bedarf orientie-



ren.« Landrat Dietmar Schulze freut sich: Die Entwicklung ist positiv. Die Einwohnerzahlen in der Uckermark stabilisieren sich, die Zeit der Abrissbirnen ist vorbei. Heute kommt man zusammen und feiert, weil etwas aufgebaut wird, Neues entsteht. Dass Projekte dieser Art mit Verantwortung zu tun haben und der genauen Prüfung bedürfen, macht Aufsichtsratsvorsitzender Uwe Schmidt deutlich. Sehr genau habe der Aufsichtsrat hingeschaut, habe kritisch geprüft, aufmerksam begleitet und sehr ernsthaft gearbeitet. Auch dafür gelte es jetzt, wo die Wohnungen bezogen, das Begegnungszentrum eröffnet ist und der Alltag im »Kietz Karree« einziehe, zu danken.



Zeit und Raum für Begegnungen

Unsere Mieterinnen und Mieter geben ein erstes Feedback

Am Anfang stießen Nico Brückmann, Geschäftsführer des DRK Kreisverbandes Uckermark West/Oberbarnim e. V., und sein Team schon auf etwas Skepsis bei den Besuchern der Begegnungsstätte in der Dr.-Wilhelm-Külz-Straße. Gewohntes gibt man nicht so gern auf. »Der geplante Umzug in die Begegnungsstätte im neuen »Kietz Karree« war nicht gleich etwas, was bejubelt wurde. Aber zwei Besichtigungen, erst im Rohbau, später wenige Wochen vor der Eröffnung, räumten die Bedenken aus. Auf einmal lautete die Frage nicht mehr, ob umgezogen wird, sondern wann. Da konnte es gar nicht schnell genug gehen«, freut

sich Nico Brückmann. Ein Blick in die Runde der Gäste, die Anfang Juni zur Einweihung der neuen Begegnungsstätte gekommen sind, bestätigt, dass der neue Treff angenommen wird. Chefin hier ist Nicole Hein. Die Bezeichnung hört sie nicht so gern. Sie ist Pflegedienstleiterin beim DRK. Damit fällt auch die Begegnungsstätte in ihren Aufgabenbereich. Die letzten Wochen bedeuteten für sie und ihre Kollegen harte Arbeit. In kurzer Zeit galt es, die Räume einzurichten, zu möblieren. »Das war ihre Feuertaufe, und die hat sie bestanden«, lacht Dagmar Neumann, die stellvertretende DRK-Vorstandsvorsitzende und klopft Nicole Hein

anerkennend auf die Schulter. Montag bis Donnerstag wird die Begegnungsstätte »bespielt«, immer in der Zeit zwischen 13.30 Uhr und 17.30 Uhr. Ein festes Programm gibt es noch nicht. »Das wollen wir zusammen mit den Besuchern aufstellen, nach ihren Wünschen und Bedürfnissen«, so Nicole Hein. Und wenn der Bedarf vorhanden ist, können die Zeiten auch noch ausgeweitet werden. Also beste Aussichten für jede Menge Abwechslung, Unterhaltung, Begegnungen und neue Kontakte.

Neu-Nachbarinnen tauschen sich aus: Edith Päch und Sigrid Tamm

Edith Päch und Sigrid Tamm sitzen nebeneinander auf einer der Bänke, die zur Einweihungsfeier des »Kietz Karree« auf der Parkfläche hinter dem Gebäude aufgestellt sind. Sie plaudern munter und sind guter Dinge. »Kennengelernt haben wir uns durch die Küchenbaufirma. Die hatte in unseren beiden Wohnungen zu tun.« Mittlerweile hat sich daraus eine gute Nachbarschaft entwickelt. Beide bezeichnen sie den Schritt, sich für das »Kietz Karree« beworben zu haben und nun auch tatsächlich hier zu wohnen, als »Glücksgriff«. Edith Päch spricht von einer »Traumwohnung«, die sie hier gefunden habe. Sie lacht herzlich: »Wie im siebten Himmel fühle ich mich. Außer meiner lieben Nachbarin aus der Rosa-Luxemburg-Straße vermisse ich nichts«, erzählt die 88-Jährige, die man locker auf zehn, zwölf Jahre jünger schätzen kann. Ihr ging



es wie vielen, die hier in den letzten Wochen eingezogen sind: Das Treppensteigen fiel ihr zunehmend schwerer. »Ich habe lange nach einer anderen Wohnung gesucht. Mal war die Wohnung schön, aber es fehlte der Balkon, mal war es umgekehrt.« Hier hat sie beides: die tolle Wohnung und den Balkon. Sie strahlt zufrieden. Sigrig Tamm stimmt ihr zu. In Göritz konnte sie, nachdem ihr Mann letztes Jahr verstorben war, Haus und Hof nicht mehr allein bewirtschaften. »Mir blieb gar nichts anderes übrig, als zu verkaufen.« Als sie zur Besichtigung kam, waren schon fast alle Wohnungen vergeben. »Ganz unten hin wollte ich nicht. Das ist mir nichts«, zauderte sie. Wohnbaumitarbeiter Hartmut Hellmann hatte noch eine kleine Zweiraumwohnung in petto. Im oberen Geschoss. »Und die ist es jetzt. Der Platz reicht, ich kann den Fahrstuhl nutzen – was will man mehr?«

Dora Rehbein und Norbert Moll

Mit der Wohnung in der Bergstraße waren Dora Rehbein und Norbert Moll zufrieden. »Eine wunderbare Lage«, schwärmen sie noch heute. Doch die Lage allein ist nicht alles. »Irgendwann war es schwer, die hohen Stufen hochzukommen, das Bad hatte nur eine Wanne. Eines Tages hätten wir uns dort völlig eingesperrt«, sagt Dora Rehbein. »Also bewarben wir uns um eine der neuen Wohnungen im ›Kietz Karree‹. Diese Idee hatten mehr als 200 Interessenten. ›Weitaus mehr, als wir Wohnungen zu verge-



ben hatten«, sagt René Stüpmann. Das Paar hatte Glück. »Wir wollten eine Dreiraumwohnung und bekamen sie auch.« Am 3. April zogen sie ein. Knapp zwei Monate später, als das ›Kietz Karree‹ offiziell eingeweiht wird, sind sie überglücklich. »Wir fühlen uns wohl. Es ist einfach schön.«

Ingrid und Hans-Jürgen Völtz

Als Familie Völtz die Stadtgespräch-Redakteurin zum Interview für die Chronik der Wohnbau einlädt, fühlen sie sich in ihrer Wohnung im vierten Stock am Georg-Dreke-Ring noch pudelwohl. In den 1980er Jahren sind sie hier eingezogen. Die Kinder sind längst aus dem Haus, die Wohnung ist ihr Zuhause geblieben. »Mit der Zeit aber hatte ich Schwierigkeiten mit dem Treppensteigen. Immerhin vierter Stock ...«, seufzt der ehemalige Vorsitzende des Prenzlauer Mietervereins. Vor dem entscheidenden Schritt der Veränderung schreckten die beiden aber noch ein wenig zurück. Beherzt entschied die in Hamburg lebende Tochter, das Zepter in die Hand zu nehmen, und schickte für die Eltern einfach eine Bewerbung für eine der Wohnungen im ›Kietz Karree‹ ab. »Das war eine Überraschung, als wir Post bekamen und informiert wurden, dass wir auf der Liste standen.« Als Ingrid und Hans-Jürgen

Völtz im Dezember dann den Rohbau besichtigten, war es keine Frage mehr, ob sie eine der Dreiraumwohnungen haben wollten. »Na klar! Wir waren richtig beeindruckt.« Dabei ist Hans-Jürgen Völtz beileibe nicht unkritisch. »Hier ist der Wohnbau wirklich etwas Tolles gelungen«, lobt er rundheraus. Sein Lob geht jedoch noch weit über dieses Projekt hinaus. »Ich habe ja nun einige Geschäftsführer erlebt und lange genug mit der Gesellschaft als Mietervereinsvorsitzender zu tun gehabt, um die Entwicklung in den letzten sieben Jahren realistisch einschätzen zu können«, setzt er an. Die Art und Weise, wie Geschäftsführer René Stüpmann das Unternehmen leitet, bekommt bei ihm nur gute Noten. »Diese Entwicklung in den letzten Jahren ist ein Unterschied wie Tag und Nacht im Vergleich zu dem, was davor war.« Das ›Kietz Karree‹ sei dafür ein tolles Beispiel. »Weiter so!«, ermuntert Hans-Jürgen Völtz.

1 Carmen Ecke, die viele Jahre Geschäftsführerin des DRK-Kreisverbandes Uckermark West/Oberbarnim war, mit ihrem Nachfolger Nico Brückmann und dessen Stellvertreterin Dagmar Neumann bei der Eröffnung des ›Kietz Karree‹.

2 Pflegedienstleiterin Nicole Hein freut sich auf die neue Herausforderung. Sie koordiniert und organisiert die Arbeit in der Begegnungsstätte.

3 Zahlreiche Gäste nahmen an der kleinen Einweihungsfeier teil.

4 Ingrid und Hans-Jürgen Völtz gehören zu den neuen Mietern. Sie sind einfach nur begeistert.

Campen am Kap

Wohnbau und Stadtwerke planen die Gründung einer gemeinsamen Gesellschaft

In zwei, drei Jahren könnte Prenzlau einen Campingplatz und damit einen deutlichen Anstieg der Touristenzahlen haben. Die Pläne sind ambitioniert – und realistisch. Diejenige, die das sagt, ist die Fachfrau: Kerstin Schulze-Pendorf vom Büro QM3 kann man getrost als Campingplatz-Sachverständige im Land bezeichnen. Mit ihren Bewertungen und Abwägungen hinsichtlich der Erfolgsaussichten von Campingplatzprojekten gilt sie als vorsich-

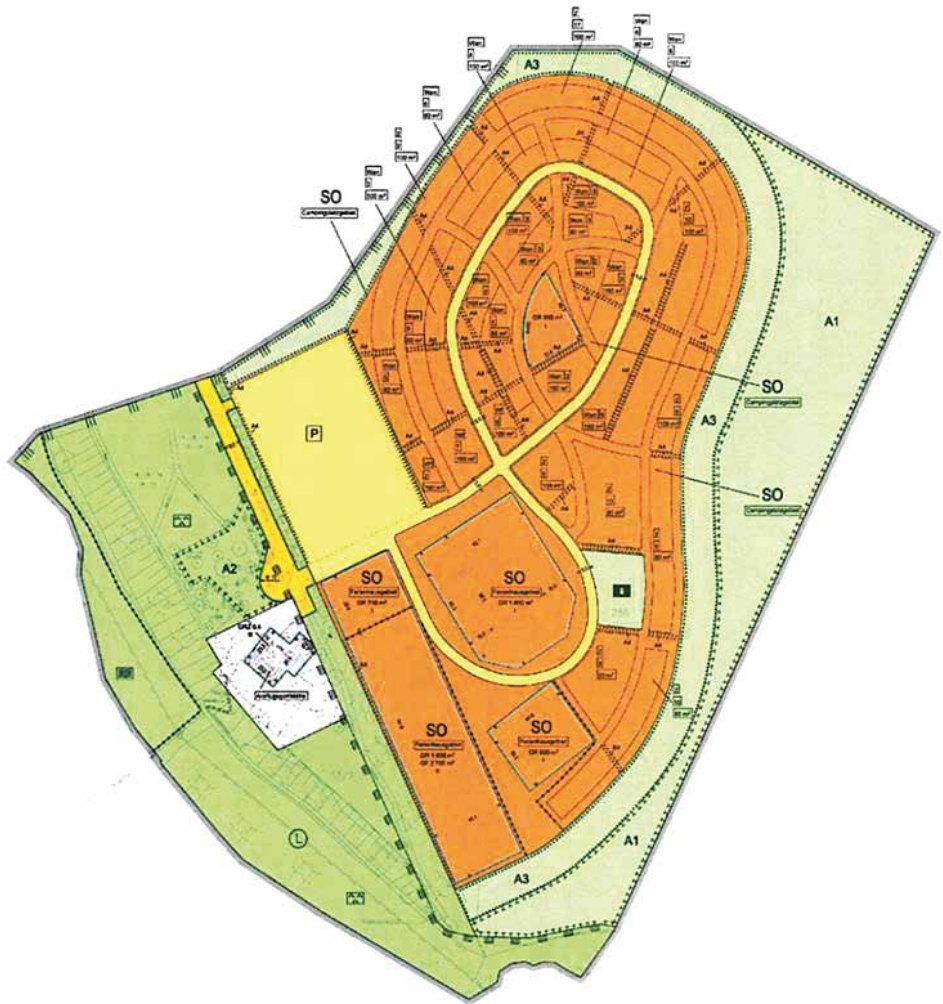
tig. Will heißen: Den Erwartungen und Wünschen potentieller Investoren tritt sie eher verhalten, mit vorsichtig angesetzten Zahlen entgegen. Das hört nicht jeder gern. Dafür jedoch sind die Erfolgsaussichten eines von ihr befürworteten Projektes sehr hoch. In Prenzlau, am Kap, hebt sie den Daumen. Sie ist fest überzeugt: »Das kann etwas werden.« Ihre Prognose war ausschlaggebend, dass Ende Mai die Wohnbau GmbH Prenzlau und die Stadt-

werke Prenzlau GmbH gemeinsam eine Campingplatzgesellschaft gründen wollen. »Die Gesellschaft hat ein Ziel: die Errichtung und Betreibung eines Campingplatzes in Prenzlau«, sagt Bürgermeister Hendrik Sommer als Gesellschaftervertreter. Zunächst haben die Aufsichtsräte beider Unternehmen mehrheitlich zugestimmt. Im nächsten Schritt muss die Befürwortung durch die Stadtverordneten eingeholt werden, dann geht es an die Gründung



und die eigentliche Arbeit. Sechs Millionen Euro sollen investiert werden. Die Aussicht auf eine 20-prozentige Förderung durch das Land sieht, so Kerstin Schulze-Pendorf, gut aus. »Selbstverständlich haben wir Geschäftsführer im Vorfeld, also bevor wir das Projekt in den Aufsichtsräten vorbrachten, unsere Hausaufgaben gründlich gemacht«, erklärt Wohnbau-Geschäftsführer René Stüpmann. Die Idee, dass kommunale Unternehmen einen Campingplatz betreiben, ist nicht neu. In Waren macht man das seit Jahren sehr erfolgreich. »Das bedeutet aber nicht, dass es auch bei uns klappen muss. Deshalb haben wir intensive Recherchen angestellt – eine Herz- und Nierenprüfung sowieso. Wir tragen hohe Verantwortung«, so René Stüpmann. Er weiß, welche Fragen mit diesem Projekt verbunden sind: »Hat das Auswirkungen auf unser Kerngeschäft? Beeinflusst es dieses?« Der Geschäftsführer erläutert: »Es handelt sich um eine eigenständige Gesellschaft, die auch eigenständig agiert. Also auch finanziell. Mit unserem Kerngeschäft, der Wohnraumvermietung, gibt es keine Berührungspunkte. Unser Ziel ist es natürlich, mit der Gesellschaft irgendwann Gewinn zu machen. Dafür braucht es aber noch etwas längeren Atem. Fünf, sechs Jahre ab dem Start, der offiziellen Eröffnung, müssen wir auf die schwarzen Zahlen warten. Doch genau dies ist von vornherein einkalkuliert.«

Der Einstieg in die Planungen erfolgt auf Grundlage eines Beschlusses,



1 Der vorliegende Plan für einen Camping Platz am Kap

2 Gut gelaunt beim Pressetermin: Der Bürgermeister, die Geschäftsführer von Wohnbau und Stadtwerke, die Aufsichtsratsvorsitzenden und die am Projekt mitarbeitenden Kollegen sind optimistisch, dass der Campingplatz in Prenzlau ein voller Erfolg wird.





den die Prenzlauer Stadtverordneten 2004 fassten. »Mit diesem Satzungsbeschluss hat sich die Stadt Prenzlau zum Ziel gesetzt, den Ausbau der touristischen Infrastruktur zu fördern und künftig touristische Angebote in hoher Qualität anzubieten«, heißt es in der gemeinsamen Presseerklärung von Wohnbau und Stadtwerken.

Die Stadtwerke Prenzlau GmbH und die Wohnbau GmbH Prenzlau, beide hundertprozentige Stadttöchter,



übernehmen zu gleichen Teilen die Geschäftsführung. »Mit den Erfahrungen aus ihrem Kerngeschäft sind beide Unternehmen prädestiniert dafür, ein gemeinschaftliches Projekt dieser Größenordnung erfolgreich zu stemmen und wirtschaftlich zu betreiben«, ist Prenzlaus Bürgermeister Hendrik Sommer überzeugt.

- 1 Katja Zimmermann (Wohnbau) und Stephanie Wendt (Stadtwerke) werden die Geschäftsführung der Campingplatzgesellschaft übernehmen.
- 2 Noch ist das Gelände zugewuchert, doch schon bald könnten hier die ersten Zelte aufgeschlagen werden.
- 3 Wohnbau-Geschäftsführer René Stüpmann und Harald Jahnke, Geschäftsführer der Stadtwerke Prenzlau GmbH, sind von dem Projekt überzeugt und freuen sich auf die neue Herausforderung.



5

Fragen an:

Schwanenkönigin Laura I.

Laura Kaulitz war ein Jahr lang Prenzlauer Schwanenkönigin. Zuvor hatte sie sich auf diesen »Job« bereits als Ehrendame vorbereiten können. Beim Stadtfest Ende Mai gab sie nun die Krone und den Umhang an ihre Nachfolgerin, Cornelia Wielow, weiter. Die Stadtgespräch-Redaktion bat sie um ein kurzes Interview.



12 Monate als Schwanenkönigin liegen hinter Dir – fiel es schwer, Krone und Umhang abzugeben, oder freust du Dich auch, jetzt wieder ganz zivil bei Festen und Feiern der Stadt dabei sein zu können?

Laura Kaulitz: Es fiel mir schon schwer, Krone und Umhang weiterzugeben. Ich gehe mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Es war eine wunderschöne Zeit als 9. Prenzlauer Schwanenkönigin, aber nun kann ich mich voll und ganz auf mein Studium konzentrieren. Allerdings wird es eine kleine Umstellung sein, wenn ich nun »in Zivil« die Feste und Feiern besuche.

Was waren für Dich die besonderen Momente als Schwanenkönigin?

Laura Kaulitz: Meine Highlights waren meine Krönung im letzten Jahr, die Krönung der Waldkönigin in Barlinek, die Krönung der Heidekönigin

in Schneverdingen, die Kulinarische Meile und dass ich im Naturerlebnis Uckermark ein Lamm und eine Sau taufen durfte. Allerdings muss ich gestehen, dass alle Feste ein Highlight sind, weil man jedes Mal etwas anderes tolles machen kann.

Wer hat Dich während Deiner Zeit als Schwanenkönigin unterstützt und wem möchtest Du besonders danken?

Laura Kaulitz: Unterstützt hat mich Laura Possart von Smileart, die mich immer hoheitlich hergerichtet hat. Dafür danke ich ihr sehr. Beim Nordkurier bedanke ich mich für die Unterstützung bei der Herausgabe der ersten Schwanenkönigin-Briefmarke. Mein besonderer Dank geht an Susanne Schütte, meine Vorgängerin, Betreuerin und Freundin. Ohne sie wäre ich nicht Schwanenkönigin geworden. Sie hatte immer ein offe-

nes Ohr für mich. Außerdem danke ich meiner Mama und meinem Papa, meiner Oma und meinem Opa und meinem Freund für die Unterstützung in der Zeit als Ehrendame und als Schwanenkönigin.

Wie geht es jetzt privat für Dich weiter? Was sind Deine nächsten Ziele?

Laura Kaulitz: Zunächst heißt es nun viel lernen, weil bald Klausuren anstehen. Dann werde ich in zwei Jahren mein Examen zur Rechtspflegerin absolvieren.

Was willst Du der neuen Schwanenkönigin mit auf den Weg geben an Ratschlägen und Tipps?

Laura Kaulitz: Tipps und Ratschläge habe ich nicht. Aber ich wünsche Conny eine tolle Zeit mit vielen neuen Erfahrungen und schönen Erinnerungen.

Verlegt, gemalert und gestrichen – und für (hoffentlich) gut befunden

Ein Job für echte Kerle? Von wegen – im Baumanagement der Wohnbau ist auch Frauenpower gefragt.



Frauen und Technik – ein nur scheinbar inkompatibles Gefüge. »Man wird manchmal schon komisch angeguckt, wenn es heißt ›Frau und Bau«, sagt Ulrike Zörner, Mitarbeiterin der Abteilung Baumanagement der Wohnbau. Die junge Frau weiß, was es heißt, sich in einer traditionellen Männerdomäne zu behaupten. Ursprünglich aus dem Boitzenburger Land, zog es die junge Angestellte im Jahr 2010 in die Kreisstadt. Eigentlich wollte sie schon immer Polizistin werden, entdeckte dann aber den Beruf der Immobilienkauffrau für sich. »Das war dann gleich das Erste, was ich als Wunschausbildung genannt habe«, erinnert sich Ulrike Zörner. Kurz vor Beginn des Ausbildungsjahres 2004 kam dann der Anruf von der Personalleitung

der Wohnbau – ein Bewerber sei abgesprungen, womit einer der Ausbildungsplätze wieder frei geworden sei. Schon nach 3 Tagen Probearbeit unterschrieb sie ihren Ausbildungsvertrag. Das war vor 13 Jahren.

Mittlerweile leitet die 32-Jährige selbst junge Menschen an, denn sie ist mit der Aufgabe der Betreuung der fiktiven Schülerfirma des Scherpf-Gymnasiums Prenzlau betraut. Dieses Mal wurde eine imaginäre Wohnbaugesellschaft gegründet, und die Schüler, die »Inhaber« der Firma, sind verantwortlich für die Planung der Sanierung einer Leerwohnung in Prenzlau – und das nach Wohnbaustandards. Ulrike Zörner hat hier als Betreuerin stets ein wachsames Auge auf das taktische Vorge-

hen ihrer Schützlinge, denn die Leerwohnungssanierung stellt ihr Kerngeschäft dar. An jedem Monatsende werden drei sanierte Wohnungen an neue Mieter übergeben, bald werde auf vier Wohnungen pro Monat aufgestockt. »Der Sanierungsbedarf kommt häufig dadurch zustande, dass ältere Mieter ins betreute Wohnen umziehen, und dann ist in den Wohnungen häufig schon ein paar Jahre nichts mehr gemacht worden«, so die junge Angestellte. Da heißt es beim Auszug dann »ran an den Putz«. So eine Sanierung erfordert eine reibungslose Zusammenarbeit der Wohnbau mit regionalen Firmen. Das Koordinieren von Terminen und die Aufsicht über den Baufortschritt gehören ebenfalls in die Hand von Ulrike Zörner, denn letztendlich ist

es wichtig, dass die Wohnung vor der Übergabe an den neuen Mieter den Qualitätsstandards der Wohnbau entspricht. »Wir planen immer so, dass wir eine Wohnung vor dem geplanten Mietbeginn übergeben können«, erklärt sie.

Seit ihrer Weiterbildung als zertifizierte Vergabemanagerin im Jahr 2016 ist Ulrike Zörner auch die sogenannte Vergabestelle der Wohnbau. Gute Rechtskenntnisse sind dafür sehr wichtig, denn bei der Vergabe von Aufträgen gilt es, dafür zu sorgen, dass bestimmte Verfahren eingehalten werden, es finden Bietergespräche statt und Verträge müssen rechtsgemäß geschlossen werden. Dies bildet die Grundlage für eine gute Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Gewerken.

Gern guckt sich die junge Mutter bei den Bauleuten und Handwerkern den einen oder anderen Trick ab, denn auch privat werkelt sie leidenschaftlich an den eigenen vier Wänden. Auch die Gartenarbeit und Söhnchen Emilian halten sie auf

Trab. Der Steppke geht in die erste Klasse und das zur großen Freude der Mama richtig gern. Und dann ist da noch das Drachenboottraining mit dem Team der »Wohnbaupiranhas«. Langeweile kommt im Hause der kleinen Familie garantiert nicht auf.

Auch wenn sie heute nicht als Polizistin mit der Verkehrskelle auf der Straße steht oder einen Ladendieb mit Handschellen untätig macht, als Spezialistin für Sanierung und Ver-

gabemanagement ist Ulrike Zörner der richtige Wurf gelungen. Statt Revolver am Hosenbund ist es nun der Zollstock in der Hand. Und der steht ihr auch verdammt gut.

- 1 Ulrike Zörner nimmt Maß in Vorbereitung auf die bevorstehende Sanierung.
- 2 Die Wohnbaupiranhas trainieren einmal in der Woche. Zuletzt belegte das Team den 2. Platz beim 1. Drachenboot-Cup-Uckermark in Templin.
- 3 Auch die Koordination der verschiedenen Handwerker gehört in den Aufgabenbereich von Ulrike Zörner.



2



3

Stippvisite im Prenzlauer Stadtpark

Weit mehr als die Geschichte einer Parkanlage.



/// Ein Beitrag von

Alexandra Martinot und Jürgen Theil

Die Geschichte des Prenzlauer Stadtparks ist weit mehr als die Geschichte einer Parkanlage. Ursprünglich gehörte das gesamte Areal des Stadtparks zu einer mittelalterlichen Wallanlage der Stadt Prenzlau. Das Wall- und Grabensystem dieser Befestigungsanlage ist zum Teil noch heute sehr gut sichtbar. In der Zeit der Pest, die hier 1710 erneut ausgebrochen war, begann man, den nördlichen Teil als Friedhof für die Pestopfer auszubauen. Um 1773 entstand im Park auch ein erster größerer Stadtfriedhof, der hier noch bis 1865 Bestand hatte. Erlaubt wurden allerdings noch einige Zeit nach der Eröffnung des heutigen Friedhofes Bestattungen in den Erbbegräbnissen im Stadtpark.

Der damalige Stadtkämmerer Strobel war es, der aus der privaten Tasche Geld gab, um das Areal in einen Park zu verwandeln – mit breiten Promenadenwegen und einem bis

heute beeindruckenden Baumbestand. So gehörten zu den Anpflanzungen unter anderem Tulpenbaum, Paradiesapfel, Eibe, Gewürzstrauch, Silberlinde, Steineiche, Pyrus, Bluteiche, Lärche, Stechfichte, Kirsche, Ahorn, Christusdorn, Ginkgo und die Dorne. Zum Dank an den großzügigen Stifter stellte die Stadt 1777 ein Denkmal auf, das an Strobel erinnert. Zur Anlage des Parks gehören der Rosengarten und der Goldfischteich, der zwischen 1953 und 1956 angelegt wurde. Noch bis Anfang der 1970er Jahre befand sich im Stadtpark zudem ein Tiergehege, in dem ein Mufflon, ein Damhirsch, Rehfamilien, Fasane und andere Tiere zu sehen waren. Doch nicht nur botanische Besonderheiten prägten die Anlage. Soldaten der Roten Armee fanden hier ihre letzte Ruhestätte. 1945 wurden auf dem Soldatenfriedhof im Stadtpark 66 Rotarmisten bestattet. Ein erstes sowjetisches Ehrenmal wurde am 2. Mai 1949 im Stadtpark eingeweiht. Mit den spä-



1



2

ter erfolgten Umbettungen weiterer Soldaten der Sowjetarmee erhöhte sich die Zahl der hier beigesetzten Soldaten auf 354. 1965 schrieb die Stadt Prenzlau einen Ideenwettbewerb zur Neugestaltung des Denkmals aus. Am 7. November 1966, dem 49. Jahrestag der Oktoberrevolution, wurde das neue Denkmal eingeweiht. Die den Soldatenfriedhof eingrenzende Mauer ersetzte man 1984 durch einen Metallzaun. Am 15. Oktober 2007 begannen umfassende Sanierungsarbeiten am Denkmal, die nach ca. sechs Monaten in einer ersten Bauphase abgeschlossen werden konnten. In einer zweiten Bauphase wurde die Außenanlage neu gestaltet. Die Gesamtkosten für die Sanierung betrugen 335.900 Euro. Jährlich am 8. Mai, dem Tag der Befreiung vom Hitlerfaschismus, findet am Ehrenmal eine gemeinsa-

me Gedenkveranstaltung des Bürgermeisters und des Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung statt. An der Erinnerungsstätte an den jüdischen Begräbnisplatz, der sich von 1716 bis 1938 auf dem Areal befand, wird alljährlich am 27. Januar der Opfer des Nationalsozialismus gedacht. Die Errichtung dieser Erinnerungsstätte fand im Rahmen eines gemeinsamen Projektes polnischer und deutscher Schüler statt.

Zweifelloos die meisten Erinnerungen verbinden die Prenzlauer noch heute mit dem Goldfischteich. Entstanden ist er zwischen 1953 und 1956 im Rahmen des so genannten »Nationalen Aufbauwerkes«. Erst kürzlich kehrte die Skulptur des kleinen Harmoniumspielers hierher zurück. Viele Prenzlauer – Privatleute und Firmen – folgten einem Spendenaufruf der Stadt und gaben Geld für

die Erneuerung der Figur durch die Firma Fink. Anfang Mai konnte sie im Beisein der Spender eingeweiht werden. Zugleich wurde aufgerufen, auch die letzte der Figuren, die vor allem den jüngsten Prenzlauern jahrzehntelang Freude bereitete, nach vorhandenen Vorlagen neu anzufertigen, um das Ensemble zu vervollständigen. So wird aktuell für das kleine Rehkitz gesammelt.

Der Rosengarten, der sich zwischen Baustraße und Kleinfeldfußballplatz befindet, ist bereits um einige Jahre älter. In den 1930er Jahren wurden hier ca. 40.000 Rosen angepflanzt und ein Springbrunnen errichtet. So wie das gesamte Stadtparkareal wurde auch der Rosengarten im Zuge der Landesgartenschau 2013 neu gestaltet.

Neben den Denkmälern für Grabow, Strobel oder Mühlmann, aber auch

dem Denkmal für Frieden und Völkerverständigung, das zuvor an die im Krieg gegen die Hereros 1904 gefallenen deutschen Soldaten erinnerte, gibt es noch zwei Bauwerke, die das Bild des Stadtparks prägen: der 25 Meter hohe Hexenturm, der 1494 nachträglich in die Stadtmauer eingefügt wurde und als Gefängnis diente, und der Wasserturm, der 1898 vom Architekten Scheven aus Bochum projiziert und ein Jahr später errichtet wurde. Notwendig wurde dieser Bau, um das Wasser in die einzelnen Haushalte pumpen zu können. Hierzu diente ein großer Wasserspeicher, der sich in der Kuppel des Turmes befand und ein Fassungsvermögen von immerhin 450 m³ hatte.

1979 begann man damit, die Kuppel, die 1974 ihre Funktionalität verloren hatte, abzutragen. Bürgerprotesten ist es zu verdanken, dass die Abrissarbeiten eingestellt wurden. Im Oktober 2004 begannen die Stadtwerke mit der Konservierung der Fassade. Weiterhin wurden das Dach und der Fußboden erneuert sowie die Wasser- und Stromanschlüsse wiederhergestellt. 2015 wurde der Wasserturm zum Medienturm umgebaut und ist heute der Sitz der Lokalredaktion Prenzlau des Uckermark Kurier und von UM-TV.

- 1 Der Stadtpark im Winter. Ein Foto von Fritz Mitreiter aus den 1950er Jahren.
- 2 Postkarte »Prenzlau – Im Stadtpark« von 1962.
- 3 Postkarte »Goldfischteich mit Stadtpark« von 1956.
- 4 Feldpostkarte, abgestempelt am 10.05.1916 in Prenzlau.
- 5 Eine undatierte Postkarte vom Stadtpark um 1910.
- 6 Postkarte, abgestempelt am 03.06.1907 in Prenzlau.

(Das Foto und die Postkarten sind aus dem Archiv von Jürgen Theil.)



Seit mehr als vier Jahrzehnten mit der Kamera unterwegs

Der Fotoclub Prenzlau stellt sich vor



Nicht erst in den Zeiten der Digitalfotografie und der schnellen Bildbearbeitung dank Photoshop ist der Fotoclub Prenzlau entstanden. »Die Anfänge gehen ins Jahr 1971 zurück, als sich Hobbyfotografen des damaligen Armaturenwerkes zusammentaten, um gemeinsam ihrer Freizeitbeschäftigung nachzugehen, sich auszutauschen und außerdem das Geschehen in ihrem Werk zu dokumentieren, in Bildern festzuhalten. Das war damals der »Fotoclub des AWP«, erzählt Stefan Uhlig. Er selbst, auch einstiger AWPler, gehört dem Club seit 1985 an. »Von den damaligen Gründungsmitgliedern sind heute keine mehr dabei. Eduard Liebscher ist sozusagen unser Urgestein. Er kam 1978 dazu, 1980 folgte Franz Roge. Immer wieder, so erzählt Stefan Uhlig, habe es Mitglieder gegeben, die dazuka-

men und andere, die sich nach einigen Jahren wieder verabschiedeten. »Was uns alle immer einte, war der Spaß an der Fotografie, am Ausprobieren, dem Austausch und natürlich auch an den gemeinsamen Ausstellungen. Das war zu den Zeiten, als wir noch in der Dunkelkammer arbeiteten, in die oft das heimische Badezimmer verwandelt wurde, ebenso wie es heute noch ist, wo wir am Computer unsere Bilder herunterladen und bearbeiten.« Von 1990 bis 2016 zeigte der Fotoclub rund 80 Ausstellungen mit etwa 3.500 Arbeiten. »Unsere Ausstellungen sind immer speziellen Themen gewidmet. Es gibt jeweils ein Jahresthema, zu dem speziell Arbeiten angefertigt werden, es gibt aber auch Ausstellungen, die eben aus unserem Austausch heraus, aus dem gemeinsamen Finden eines Themas, das



uns mehr oder weniger alle interessiert, entstehen.« 1992 erfolgte die Umbenennung in »Fotoclub Prenzlau«. Ganz bewusst wurde damals die Entscheidung getroffen, keinen Verein zu gründen. »Wir sind ein Zusammenschluss Gleichgesinnter, der nicht noch besondere Strukturen braucht, um etwas gemeinsam zu machen«, so Stefan Uhlig, der seit 1990 Leiter des Clubs ist. »Dass mit unserer Arbeit immer auch Kosten verbunden sind, liegt auf der Hand. Fotos im Postkartenformat stellen wir nicht aus. Unsere Arbeiten sind größer, müssen gerahmt werden.« Dass die Suche nach einem Hauptsponsor, den man 1998 in der heutigen VR Bank Uckermark-Randow fand, ein Glücksfall war, ist klar. »Für uns ist damit klar der Auftrag verbunden, dass wir jedes Jahr wenigstens eine Ausstellung in den Räumen der VR-Bank zeigen.« Doch die Ausstellungstätigkeit geht weit darüber hinaus. »Auch in den Räumen der Wohnbau haben wir unsere Bilder schon präsentiert, wie auch bei-



spielsweise im Dominikanerkloster.« Sogar in Prenzlau litauische Partnerstadt Varéna haben es die Fotoclubmitglieder mit ihren Bildern schon geschafft. Seit einigen Jahren beteiligt sich der Fotoclub auch am Agenda-Diplom der Stadt Prenzlau, um bereits die Jüngsten an die Fotografie heranzuführen und sie für das Hobby zu begeistern. »Mit großem Erfolg«, wie Stefan Uhlig versichert. Erfolgreich sind auch die Ausstellungen. »Die Besucherzahlen, die Gespräche bei den Vernissagen und das Interesse an den einzelnen Arbeiten belegen das.« Heute gehören dem Fotoclub Stefan Uhlig, Franz Roge, Eduard Lieb-scher, Roland Suckow, Norbert Reddemann, Christiane Penke, Bernd Luchterhand, Tilo Grellmann, Christiane Landgraf, Nancy Hasler und Thomas Schulze an. Interessenten, die mehr über die Arbeit des Clubs und seiner einzelnen Mitglieder in Erfahrung bringen oder selbst mitmachen wollen, können sich an Stefan Uhlig wenden.



Fotoclub Prenzlau

Stefan Uhlig, Marktberg 29, 17291 Prenzlau
Tel. 03984 802279, Mobil 0171 8959597
info@fotoclub-prenzlau.de, www.fotoclub-prenzlau.de



1 Die Mitglieder des Fotoclubs vereint bei ihrer Weihnachtsfeier 2016.

2 Der Fotoclub in Aktion: Hin und wieder fotografieren die Clubmitglieder auch gemeinsam interessante Motive.

3 Auch gemeinsame Ausflüge stehen auf dem Programm, z. B. wie hier nach Zinnowitz.



Kinderrätsel-Zeit

Viele kleine Teilnehmer haben die Frühlingsblüher in der letzten Ausgabe erkannt. Wir gratulieren Leon Löschke, Tom Wille und Fenja Schmidt zu einem Kino-Gutschein im Wert von je 20 Euro. Herzlichen Glückwunsch! Die Lösung der aktuellen Ausgabe schicke bitte per Post an die Wohnbau GmbH Prenzlau, Friedrichstraße 41, 17291 Prenzlau oder per E-Mail an: stadtgesprach@wohnbauprenzlau.de. Einsendeschluss ist der 29.07.2017. Wir wünschen viel Spaß beim Rätseln!

*Keine Barauszahlung möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die angegebenen Daten werden ausschließlich zum Zwecke des Gewinnspiels verwendet. Es erfolgt keine Weitergabe an Dritte.

Findest du die 10 Unterschiede?

Endlich Sommer, da gibt es auch für Eddy den Igel nichts Schöneres, als den Tag am Uckersee zu verbringen. Nanu, da haben sich ja 10 Unterschiede auf dem unteren Foto eingeschlichen. Kannst du alle finden? Und ein paar Farben fehlen auch – kannst du die weißen Stellen schön bunt ausmalen?



Abenteuer vor der Haustür



Endlich ist es Sommer, und was gibt es Schöneres, als den ganzen Tag draußen herumzuto-ben? Mit unseren Outdoor-Tipps für Kids kannst du tolle Abenteuer erleben.

Gänseblümchenkranz

Alles grünt und blüht im Sommer, vor allem die Blumen. Einfach eine ins Haar gesteckt, fühlt man sich wie eine kleine Prinzessin. Noch hübscher sieht's mit einem Gänseblümchenkranz aus. Doch wie bastelt man diesen eigentlich?

Das geht ganz leicht: Erstmal musst du eine Wiese finden, auf der ganz viele Gänseblümchen wachsen. Pflücke zwei Blumen so ab, dass die Stiele möglichst lang sind, und lege die Stiele als Kreuz übereinander, sodass die Blütenköpfe eng beieinanderliegen.



Den oberen Blütenstiel schlägst du einmal rechts am Blütenkopf vorbei um den unteren Stiel herum. Dann legst du ihn wie den anderen Stiel und ziehst die Blüten vorsichtig straff zusammen. Halte das Ganze mit der linken Hand fest und pflücke mit der rechten eine neue Blume. Achte darauf, dass der Stiel schön lang ist.



Lege das neue Blümchen über die anderen beiden Stiele, sodass wieder ein Kreuz entsteht, und schlage den Stiel dann wie beim ersten Mal nach rechts am Blütenkopf vorbei um die beiden unteren Stiele herum.



Das wiederholst du so oft, bis der Kranz groß genug für deinen Kopf ist. Du kannst die beiden Enden zusammen und ihn dir über den Kopf halten, um zu sehen, ob er passt. Um die beiden Enden zu verbinden, schlingst du den letzten Stiel der letzten Blume zweimal um den Blütenkopf – einmal rechts und einmal links.



Dann steckst du das Stängelende unter den zuerst gemachten Schlaufen hindurch. Am besten pfriemelst du auch die anderen am Ende abstehenden Stängel unter den Schlaufen durch – das macht den Kranz stabiler. Und schon ist dein erster Gänseblümchenkranz fertig!

5



Wenn du ein bisschen Übung darin hast, kannst du es auch mit anderen Blumen, wie zum Beispiel mit Vergissmeinnicht, Löwenzahn oder Gräsern versuchen. Oder du bastelst keinen Kopfschmuck, sondern ein Armband oder eine Kette.

Unser Outdoor-Tipp ist ja nur etwas für Mädchen? Na aber, liebe Jungs – was meint ihr, wie begeistert die Mädchen sein werden, wenn sie so ein tolles Blumenarmband von euch geschenkt bekommen!



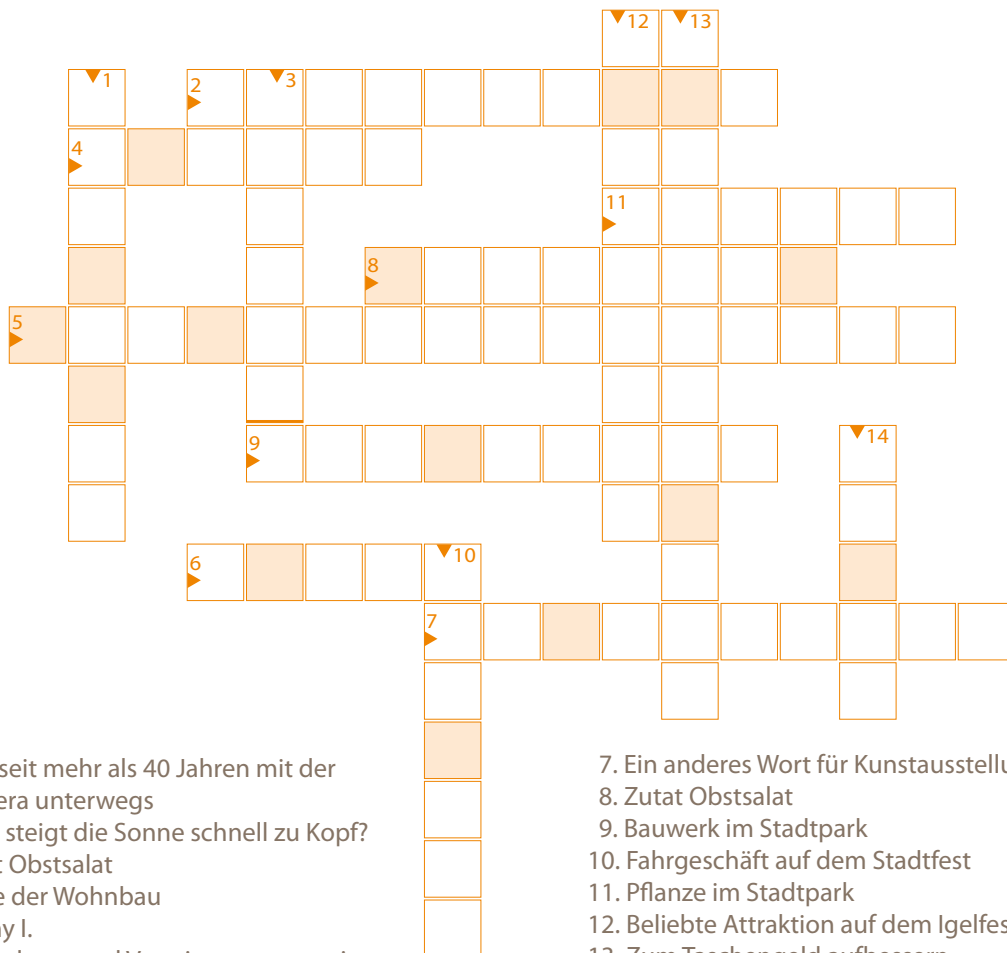


Erwachsenenrätsel

Viele unserer Leser haben alle Frühblüher im Wortsuchrätsel gefunden, die Lösung haben wir unten abgedruckt. Über einen City-Gutschein im Wert von je 20 Euro können sich Gabriele Ratajczak, Sigrid Wilhelm und Mary Müller freuen.

Jetzt gibt es erneut die Chance auf einen von drei Gutscheinen. Wer hat das Stadtgespräch aufmerksam gelesen und kann alle Fragen beantworten? Das Lösungswort kann per Post an die Wohnbau GmbH Prenzlau, Friedrichstraße 41, 17291 Prenzlau oder per E-Mail an: stadtgesprach@wohnbauprenzlau.de gesendet werden. Einsendeschluss ist der 29.07.2017. Wir wünschen viel Spaß beim Rätseln!

*Keine Barauszahlung möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die angegebenen Daten werden ausschließlich zum Zwecke des Gewinnspiels verwendet. Es erfolgt keine Weitergabe an Dritte.



1. Sind seit mehr als 40 Jahren mit der Kamera unterwegs
2. Wem steigt die Sonne schnell zu Kopf?
3. Zutat Obstsalat
4. Farbe der Wohnbau
5. Conny I.
6. Ehrendame und Vermietungsexpertin bei der Wohnbau

7. Ein anderes Wort für Kunstaussstellung
8. Zutat Obstsalat
9. Bauwerk im Stadtpark
10. Fahrgeschäft auf dem Stadtfest
11. Pflanze im Stadtpark
12. Beliebte Attraktion auf dem Igel fest
13. Zum Taschengeld aufbessern
14. Lebte einst im Stadtpark

Lösungswort – Hier wird aktuell gebaut:



Die Auflösung des Rätsels aus dem letzten Stadtgespräch

Diese 15 Worte waren im Wortsuchrätsel der letzten Ausgabe versteckt: Märzenbecher, Buschwindröschen, Tulpe, Blaustern, Schneeglöckchen, Stiefmütterchen, Veilchen, Narzisse, Winterling, Traubenhyazinthe, Hyazinthe, Krokus, Primel, Bellis, Christrose.

Obstsalat – Bunte Erfrischung für zwischendurch



Je höher die Sonne steht und je heißer es wird, desto mehr sehnen wir uns nach leichten Mahlzeiten. Wie wäre es da mit einem Obstsalat? Unser einfaches Rezept bringt Abwechslung und Erfrischung.

Exotischer Beeren-Mix (für 4 Portionen)

1 mittelgroße Orange
1 Apfel
1–2 rote Sommerpflaumen
200 g Erdbeeren
250 g gemischte Beeren der Saison
(z. B. Johannisbeeren, Himbeeren,
Brombeeren und Heidelbeeren)
3 EL Zucker



Wer hat schon mal ein Rezept der Wohnbau ausprobiert? Schicken Sie uns Ihre Fotos! Wer möchte, kann auch noch etwas dazu schreiben. Wir sind gespannt auf die Ergebnisse!

Zubereitung

Orange so schälen, dass die weiße Haut vollständig entfernt wird. Fruchtfleisch zwischen den Trennhäuten heraus schneiden und in eine Glasschüssel geben. Apfel, Pflaumen und Erdbeeren waschen, abtropfen lassen und in mundgerechte, gleichgroße Stücke schneiden. Beeren waschen und hinzugeben. Mit Zucker bestreuen, vorsichtig durchmischen und ca. 10 Minuten

ziehen lassen. Den Obstsalat in Schalen anrichten und mit Johannisbeerrispen verzieren. Wir wünschen viel Spaß beim Nachmachen. Die Obstsalate eignen sich auch besonders als Beilage für eine Kugel Vanilleeis.

Schreiben Sie uns doch mal, wie Ihnen die Rezepte bisher gefallen haben.





Wir können auch individuell.

Für Familien, Platzgenießer und Individualisten

In der Brüssower Allee 44/46 entstehen Wohnungen mit ca. 120 m² Wohnfläche und je einem eigenen Garten hinter dem Haus. Im großzügig geschnittenen Wohnzimmer finden die zukünftigen Mieterinnen und Mieter einen Erker und auch einen Kamin vor. Im Bad sind Dusche, Wanne und Doppelwaschbecken vorhanden. Zusätzlich gibt es in Küche und Bad eine Fußbodenheizung. Die neuen Fenster mit ihrer historischen Sprossengliederung unterstreichen den tollen Altbaucharme. Sollten Sie Interesse an einer Wohnung haben, setzen Sie sich gern mit uns in Verbindung.

/// wohnbauprenzlau.de

Wohnbau GmbH Prenzlau
Friedrichstraße 41 /// 17291 Prenzlau
Telefon 03984 8557 - 71
jenny.kreyenbring@wohnbauprenzlau.de

Mein Platz fürs Leben